

Vom Fürstensitz zum Fabrikplatz (1816 – 1858)

Mit dem Ende der Herrschaft des Fürstentums Isenburg nimmt Offenbach einen gewaltigen Aufschwung. Zwischen 1816 und etwa 1916 verzehnfachte sich die Zahl seiner Einwohner von etwa 6.000 auf rund 60.000. Dazu förderte die großherzoglich-hessische Regierung mit aller Kraft die Entwicklung des Handels, des Gewerbes und der Manufakturen. Vorschriften und Bestimmungen aus fürstlicher Zeit ließ sie ersatzlos streichen, um den Unternehmern neue Freiheiten einzuräumen. 1819 wurde die Schiffsbrücke über den Main ins Fürstentum Kurhessen-Kassel eröffnet, um den Handel zu befördern.

Dazu legte sie 1823 die „Altgemeinde“ und die „Neugemeinde“ zusammen, also die zuvor juristisch und politisch getrennten, alteingesessenen Anwohner und die Bewohner der neuen Bauquartiere. Auch das traditionell-fürstliche Oberschultheißenamt wurde abgeschafft. Zum ersten gemeinsamen, ehrenamtlichen Bürgermeister der Alt- und Neugemeinde wurde der Unternehmer Peter Georg d'Orville ernannt.

Der Neue Marktplatz veränderte in den folgenden Jahrzehnten dagegen nur sehr langsam sein Gesicht. Er wurde weder verändert noch gepflastert. Auf seiner Westseite entstanden lediglich drei schlichte Mehrfamilienhäuser, in denen meist Handwerker, Selbständige oder Portefeuille-Arbeiter wohnten. Der Platz an der Fürstenresidenz wandelte sich vor allem mit der Entwicklung der Manufaktur Jacob Mönch & Compagnie auf dem Areal des früheren fürstlichen Gartens innerhalb weniger Jahre zum Fabrikplatz. Nur sein Name verändert sich: Aus dem Neuen Markt wurde der Paradeplatz. 1825 erschien dieser Name erstmals in Andreas Demians Beschreibung des Großherzogtums Hessen.



(Radierung, © Offenbacher Sparkasse)

Blick von der Hauptwache an der Canalstraße (Kaiserstraße) in die Frankfurter Straße bis zum Neuen Marktplatz mit der früheren Fürstenresidenz im Jahr 1830.

Der „Paradeplatz“ war damals lediglich die militärische Funktionsbezeichnung eines Platzes, der in vielen Städten später ins Straßennamensverzeichnis übernommen wurde.

Der Paradeplatz war ein großer Aufmarschplatz, bei dem zum Appell alle Soldaten die seltene Gelegenheit bekamen, ihren General oder obersten Befehlshaber zu sehen und seine Befehle zu vernehmen. Später wurde er in Offenbach auch als „Waffenplatz“ bezeichnet. Das war ein im Kriegsfall vor Angriffen geschützter Aufmarschplatz mit guten Ausfall- und Rückzugsmöglichkeiten sowie einem Lazarett.

Ob der Platz jemals von der hessischen Garnison in der Kaserne an der Bieberer Straße für Übungen genutzt wurde, ist unbekannt.

„Besonders zeichnet sich die schöne Frankfurter Straße durch mehrere stattliche Gebäude aus, während unter den öffentlichen Plätzen der Paradeplatz am schönsten ist.“

die jetzige Fünfhäusergasse, und im Jahr 1707 der große Biergrund zu bauen angefangen. Noch bedeutender wuchs Offenbach unter der Regierung der Fürsten Wolfgang Ernst II. und Carl Friedrich Ludwig Moritz, indem sie den sich hier angesiedelten Fremden Freiheit vom Militärdienst, von Wachten, Frohnden u. s. w. verliehen. Gegenwärtig hat Offenbach 487 Häuser, welche meist nach dem neuesten Geschmack erbaut sind. Besonders zeichnet sich die schöne Frankfurter Straße durch mehrere stattliche Gebäude aus, während unter den öffentlichen Plätzen der Paradeplatz der schönste ist.

Einwohner zählt Offenbach 6,147, welche ihre Hauptnahrung von Fabriken, Handwerken, Kleinhandel und andern Gewerben, dann vom Feldbau und Viehzucht haben. An Ackerfeld hat Offenbach zwar keinen Überfluß, doch wird es immer mehr erweitert, so daß gegenwärtig 2,168 $\frac{1}{2}$ Morgen Ackerland, 1789 $\frac{1}{2}$ Morgen Wiesen, und 106 M. Grabland und Gärten vorhanden sind.

(Johann Andreas Demian: Beschreibung oder Statistik und Topographie des Grossherzogthums Hessen, Verlag August LeRoux, Mainz 1825)



Wie die Offenbacher ihre Märs suchen.

(Original im Stadtarchiv Offenbach)

Diese Karikatur spießt das Ende der Frankfurter Messe in Offenbach im Jahr 1836 auf. Aufgrund von Zollstreitigkeiten – die Stadt Frankfurt war nicht dem Zollverein beigetreten – fand die Messe von 1828 bis 1836 in Offenbach in der Canalstraße, der Frankfurter Straße und der Schlossgasse statt, nicht aber auf dem dafür hervorragend geeigneten Paradeplatz. Der Grund können nur die in diesen Jahren noch unklaren Eigentums- und Nutzungsrechte gewesen sein.

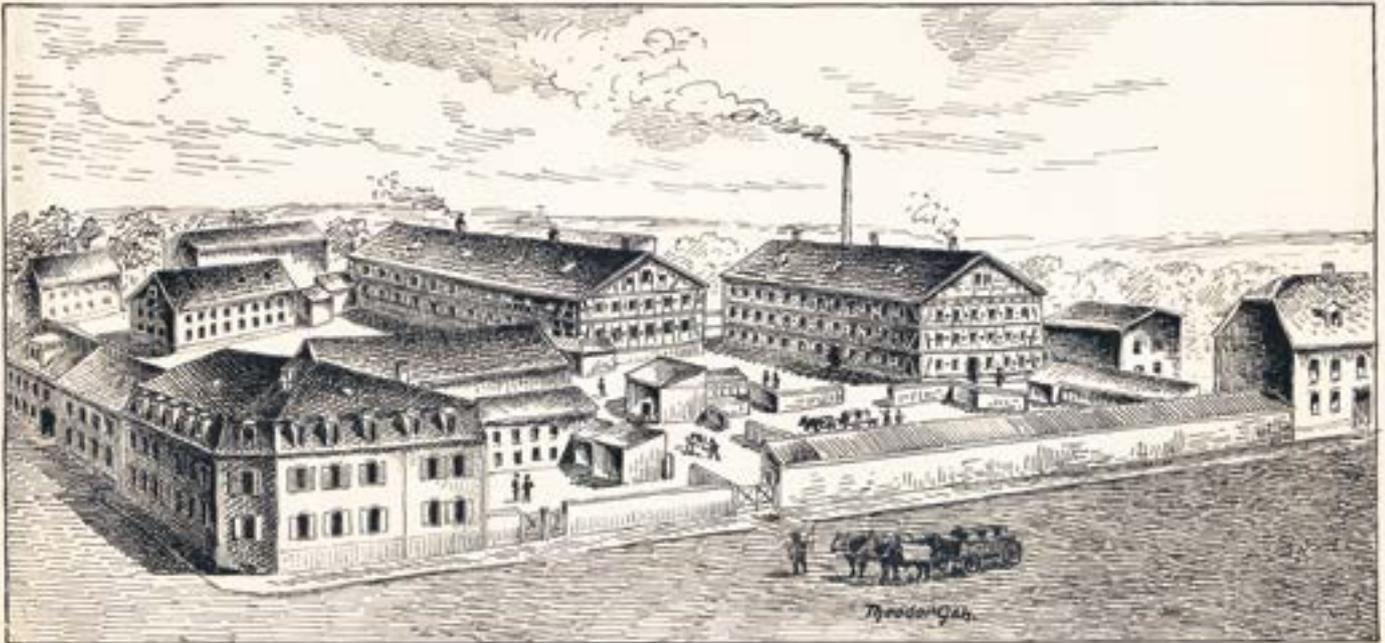
Der Platz wurde 1845 höchstwahrscheinlich von Lampen mit Paraffinöl beleuchtet. Ab wann das dort geschah, ist nicht bekannt. Die erste Straßenbeleuchtung entstand in Offenbach erst 1848 mit der Eröffnung einer privaten Gasanstalt.

„Sie (Offenbach) ist schön gebaut und unter den Straßen, welche des Nachts erleuchtet sind, zeichnet sich die Frankfurter, sowie unter den öffentlichen Plätzen der Paradeplatz aus.“

(Johann F. Kratzsch: Alphabetisches Lexicon der sämtlichen Ortschaften der sämtlichen-Bundesstaaten, Verlag Eduard Zimmermann, Naumburg 1845)

und 4 Pfarrhäuser. — 500 P. 7400 Q.
 — Großherzogth. Hessen. — Provinz
 Starkenburg. — Kreis Offenbach. —
 Landjet. Offenbach. — Hofjet. Darm-
 stadt. — Die Stadt Offenbach, zur
 Landesherrenschaft des Fürsten von Hen-
 burg-Birkeim gehörig, ist offen und liegt
 auf dem linken Ufer des Mains, in
 einer freundlichen, fruchtbaren Ebene.
 Sie ist schön gebaut, und unter den
 Straßen, welche des Nachts erleuchtet
 sind, zeichnet sich die Frankfurter, sowie
 unter den öffentlichen Plätzen der Pa-
 radeplatz aus. Die Stadt hat mehrere
 schöne und ansehnliche Gebäude, darun-
 ter zu bemerken sind: das dicht am
 Main stehende Schloss, welches das
 Dienstlocal mehrerer Behörd.n ist und
 früher bis zum J. 1718 die Residenz
 der in genanntem Jahre mit dem Gra-
 fen Johann Philipp erloschenen Special-
 Linie des Henburgsch.n Hauses war;
 ferner die 4 Kirchen, nämlich die luthe-
 ranische, die deutsch-reformirte, die fran-
 zösisch-reformirte und die katholische;
 4 Pfarrhäuser; 2 Schulgebäude; die
 Synagoge; 2 Armenhäuser; die Kaserne
 und das Lagerhaus. — Unter der oben
 angegebenen Einwohnerzahl befanden
 sich im J. 1828 3654 Menschen männ-
 lichen Geschlechts, der

Die Portefeuille-Fabrik Jacob Mönch & Compagnie



Fabrik Jacob Mönch & Co. bis 1877.

(Original im Stadtarchiv Offenbach, © Theodor Geh)

Schon ein halbes Jahr nach dem Ende der Herrschaft des Fürstentums Isenburg, am 1.1.1817, wurde auf einem Grundstück des früheren fürstlichen Garten am Neuen Markt die Portefeuille-Fabrik Jacob Mönch & Compagnie gegründet. Sie wuchs in rasender Geschwindigkeit und umfasste spätestens ab etwa 1835 den gesamten Garten der Fürstenfamilie. Aus der zu Beginn sehr kleinen Manufaktur wurde innerhalb weniger Jahrzehnte ein Hersteller von Portefeuille- und Lederwaren erster Qualität mit Weltruf und internationalen Kunden. Jacob Mönch & Compagnie und sein international hervorragender Ruf gilt daher heute als wichtigstes Unternehmen in der Entwicklung der Offenbacher Lederindustrie.

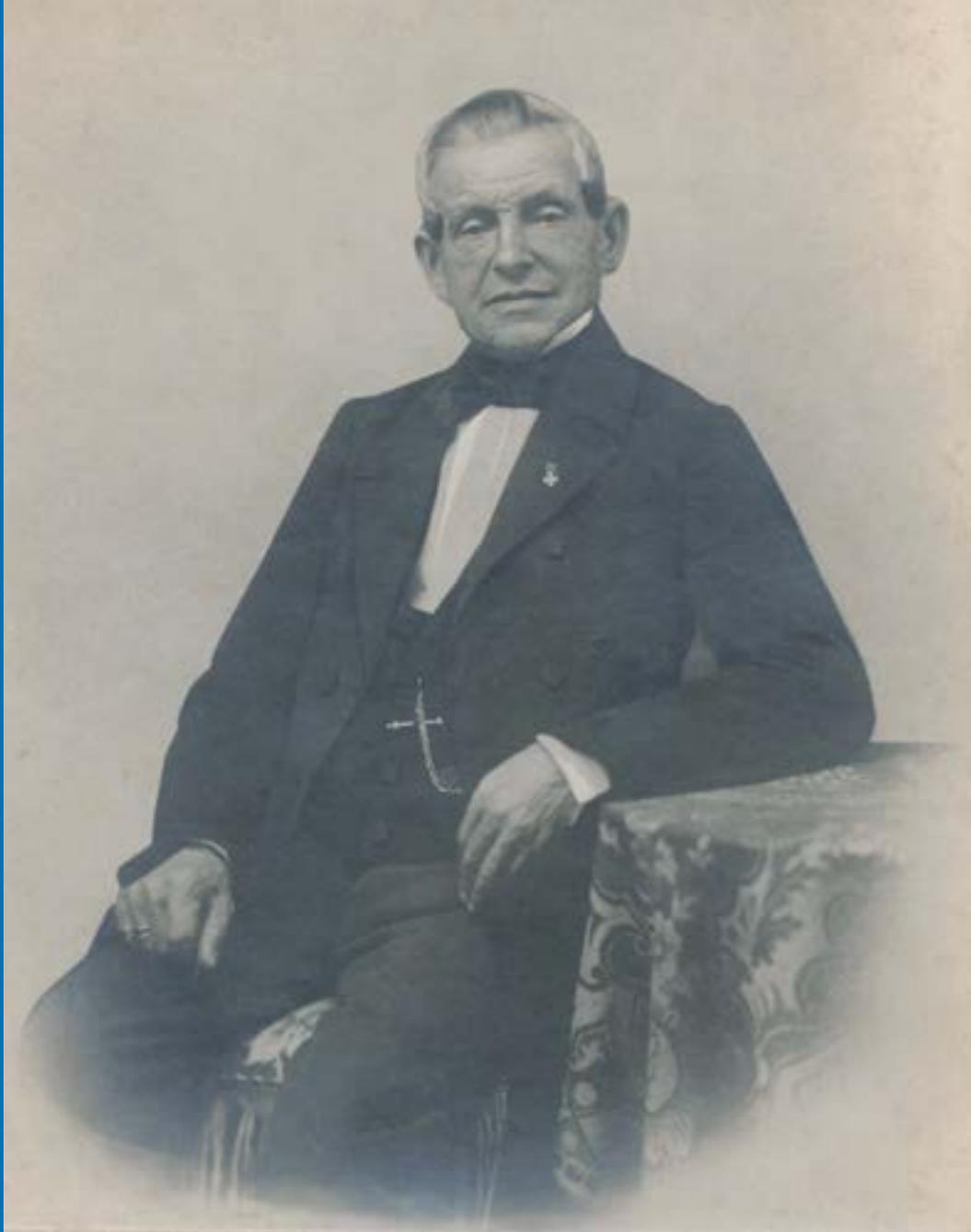
Das Unternehmen produzierte beispielsweise Brieftaschen, Geldbeutel und später Portemonnaies, Etuis, Reisenecessaires, Damen- und Nähkörbe, Arbeitstische, Reiseschatteln mit Schreibpulten, dazu Notizbücher, Tabakbeutel, Zigarrenetuis und Teekästchen.

Bis 1880 prägte die große Fabrik mit Dampfmaschinen, Werkstätten und sehr vielen Arbeitern den Charakter des Platzes. Fotografien der Fabrik sind keine erhalten.



(Original im Stadtarchiv Offenbach, Urheber unbekannt)

1847 kaufte Jacob Mönch das „Altfürstinnenhaus“ neben seiner Fabrik und machte es zum Wohnhaus seiner Familie. Er erwarb das Gebäude von einem Familienmitglied: Der Eigentümer Prof. Gillé, der Leiter einer renommierten, privaten Knaben-Erziehungsanstalt in Offenbach, war sein Schwager. Die Fotografie wurde um 1875 aufgenommen.



*Johann
Jacob Mönch*

(Original im Stadtarchiv
Offenbach, Urheber un-
bekannt. Gestiftet 1919 von
Anita Kayser-Mönch)

Johann Jacob Mönch (25.9.1786 – 2.8.1874) absolvierte in Hanau eine Lehre als Buchbinder und arbeitete zunächst als Geselle in zwei Offenbacher Portefeuille-Manufakturen. 1809 ging er für ein Jahr nach Wien, um in der damaligen Hochburg des Buchbinder- und Portefeuille-Gewerbes seine Kenntnisse zu erweitern. Nach der Rückkehr wollte Mönch seine eigene Manufaktur gründen, erhielt aber von der Fürstlich-Isenburger Verwaltung keine Konzession. Die Beamten fürchteten zu viel Konkurrenz für vorhandene Betriebe.

Nach dem Übergang Offenbachs zum Großherzogtum Hessen-Darmstadt im Jahr 1816 erhielt Jacob Mönch innerhalb nur weniger Tage die Genehmigung zur Eröffnung seines Betriebs. Gemeinsam mit seinen Freunden, dem Buchbinder Ludwig Spengler und dem Kaufmann Philipp Petri, gründete er das Unternehmen Jacob Mönch & Compagnie. Die drei hatten in kürzester Zeit riesigen Erfolg: Die Manufaktur am Neuen Marktplatz, später Paradeplatz, entwickelte sich als erste der Branche in Deutschland zu einer Fabrik mit industrieller Produktion.

1835 waren dort 175 Menschen beschäftigt, 1849 wurde die erste Dampfmaschine in Betrieb genommen. 1855 hatte die Fabrik bereits 400 Mitarbeiter.

*„In dem wichtigen Zweige der
Portefeuille-Waren nimmt gegenwärtig
Deutschland die erste Stelle ein und unter
den Deutschen Ausstellern das
Haus Jacob Mönch und Comp zu Offenbach.“*

(Georg Viehbahn: Amtlicher Bericht über die Allgemeine Pariser Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirthschaft, des Gewerbefleißes und der schönen Kunst im Jahre 1855, Verlag der Deutschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei, Berlin 1856)

Die hohe Qualität seiner Portefeuille-Waren eröffnete Jacob Mönch schnell den Export ins Ausland. Seine Produkte waren in Paris, London, Wien und in vielen weiteren Staaten sehr gefragt. Da Mönch alle zur Produktion von Komponenten notwendigen Werkstätten, etwa zur Verarbeitung von Holz, Stahl, Messing und Leder, auf seinem Gelände eingerichtet hatte und die nötigen Spezialisten beschäftigte, war er nicht von Zulieferern abhängig. Dies machte die Entwicklung, Gestaltung und Herstellung neuer Produkte schnell, flexibel und unabhängig von Zollschränken sowie politischen Hürden.

Dieser Reisepass nach Österreich, England und Frankreich aus dem Jahr 1843 belegt den internationalen Erfolg seiner Produkte.



(Original im Stadtarchiv Offenbach)



(Johann Jacob Mönch, Ölgemälde ca. 1840 / 1850, Urheber unbekannt. (Aus dem Nachlass der Familie Mönch, Original im DLM Deutschen Ledermuseum, Offenbach. Foto: Dirk Nothoff)